

Volkswirtschaft special

Meinungen, Analysen, Fakten

BVR zum Weltspartag: Sparquote langfristig rückläufig

- Am 30. Oktober jährt sich der Weltspartag zum 90. Mal. Die Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken gedenken an diesem Tag traditionell der herausragenden Bedeutung des Sparens. Ersparnisse sind nicht nur für den Sparenden von Bedeutung, sondern bilden auch ein wichtiges Schmiermittel der Wirtschaftstätigkeit innerhalb einer Volkswirtschaft. In Form von Beteiligungen oder Krediten ist das Ersparte in einer Volkswirtschaft eine zentrale Kapitalquelle für Investitionen und Konsum. Sparer profitieren von dem Transfer ihrer Sparbeträge in den Wirtschaftskreislauf, indem sie Zinserträge auf das Ersparte erhalten.
- Die privaten Haushalte in Deutschland haben in den vergangenen Jahren ihre Sparanstrengungen zurückgefahren. Dabei dürfte die Niedrigzinspolitik der EZB zu einer Niveauverschiebung der Sparquote von etwas mehr als 1 Prozentpunkt geführt haben. Am aktuellen Rand zeichnet sich momentan eine vorläufige Bodenbildung nahe der 9-Prozent-Marke ab. Für das Jahr 2014 und 2015 rechnet der BVR mit einer Sparquote von rund 9,0 %. In den kommenden 10 Jahren dürfte die demographische Entwicklung einen Rückgang der Sparquote in Deutschland begünstigen. Die Sparquote wird nach Einschätzung des BVR bis zum Jahr 2025 auf unter 7 % fallen.
- Banken in Deutschland bleiben eine wichtige Adresse der privaten Haushalte bei der Geldvermögensbildung. Mit 68,3 Mrd. Euro legten die privaten Haushalte einen Großteil ihres Ersparnen auch in 2013 bei Banken an. Wertpapieren flossen unterm Strich rund 2,6 Mrd. Euro zu. Versicherungen einschließlich Pensionsrückstellungen erhielten im vergangenen Jahr 81,0 Mrd. Euro.
- Das Geldvermögen der privaten Haushalte ist in 2013 um 4,0 % auf 5.153 Mrd. Euro gestiegen. Die Verbindlichkeiten kletterten im gleichen Zeitraum um 11 Mrd. Euro auf 1.579 Mrd. Euro. Das aggregierte Netto-Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland, d.h. die um die Verbindlichkeiten der privaten Haushalte bereinigte Summe aus Geld- und Sachvermögen, lag nach Schätzungen des BVR Ende 2013 bei 11.119 Mrd. Euro.

Weltspartag 2014

Die hohe Bedeutung des Sparens

Am 30. Oktober jährt sich der Weltspartag zum 90. Mal. Traditionell gedenken die Volksbanken und Raiffeisenbanken an diesem Tag der herausragenden Bedeutung des Sparens. Dabei sind Ersparnisse nicht nur für den Sparenden von Bedeutung, sondern bilden auch ein wichtiges Schmiermittel der Wirtschaftstätigkeit innerhalb einer Volkswirtschaft. Denn, Erspartes ist in Form von Beteiligungen oder Krediten für Unternehmen und private Haushalte eine zentrale Kapitalquelle für Investitionen und Konsum. Sparer profitieren von dem Transfer ihrer Sparbeträge in den Wirtschaftskreislauf, indem sie Zinserträge auf das Ersparte erhalten.

Für die privaten Haushalte ist in den vergangenen fünfzehn Jahren das Altersvorsorgesparen neben dem klassischen Vorsichtsmotiv zu einem zentralen Sparmotiv gereift. Viele Bundesbürger haben erkannt, dass derjenige, der im Alter finanziell ausreichend abgesichert sein will, frühzeitig die gesetzliche Rente um eine eigene Vorsorge ergänzen sollte. Denn angesichts der seit Ende der 1960er Jahre sinkenden Geburtenraten und einer gleichzeitig steigenden Lebenserwartung wird es dem Staat zunehmend schwerer fallen, ein Rentenniveau auf heutigem Niveau zu gewährleisten.

Die private Altersvorsorge erfolgt in der Regel über verschiedene Anlageformen, wie z.B. Fonds oder Bankeinlagen. Aber auch der Erwerb eines Eigenheims kann bei der privaten Altersvorsorge eine tragende Rolle spielen. Einen hohen Stellen-

wert haben bei Bundesbürgern auch Kapitallebensversicherungen.

Angebote seitens der Politik, wie z.B. durch das staatlich geförderte Riester-Sparen, über die das rückläufige staatliche Rentenniveau ausgeglichen werden soll, sind in Deutschland bislang auf großes Interesse gestoßen. Der zunehmende Gebrauch von Riester-Sparprodukten zeigt die hohe Akzeptanz dieser staatlich geförderten Vorsorge. So liegt die Zahl der abgeschlossenen Riester-Sparverträge mittlerweile bei über 15 Mio. Ende 2003 waren es noch knapp 4 Mio. Verträge gewesen.

Bodenbildung bei Sparquote

Die privaten Haushalte in Deutschland haben in den Krisenjahren ihre Sparanstrengungen sichtbar zu-rückgefahren. So fiel die Sparquote, d.h. das Verhältnis der Ersparnis zum verfügbaren Einkommen, von 10,5 % in 2008 auf saisonbereinigt 9,2 % Mitte 2014. Ihren Tiefstand hatte sie Ende 2013 mit 9,0 % erreicht. Durch die Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ist es rückwirkend zu einer Niveaushiftung der Sparquote um rund 1 Prozentpunkt gekommen. Daher unterscheiden sich die aktuellen Zahlen zur Sparquote deutlich von den Zahlen aus dem Volkswirtschaft special vom Frühsommer dieses Jahres.

Die Niedrigzinspolitik hat zu einer Niveaushiftung der Sparquote von etwas mehr als 1 Prozentpunkt geführt. Das ist ein signifikanter Rückgang, angesichts des anhaltend niedrigen

Weltspartag 2014

Zinsniveaus nahe null aber kein unkontrollierter Rückgang. So haben die Bundesbürger bislang besonnen auf das rekordniedrige Zinsniveau reagiert. Gleichwohl hätten die privaten Haushalte in Deutschland in diesem Niedrigzinsumfeld ihre Sparanstrengungen verstärken müssen, um ihr angestrebtes Ziel in der Altersvorsorge zu halten. Denn, mit fallender Verzinsung der Sparbeträge geht letztlich die final gesparte Summe automatisch zurück, wenn die Sparbeträge unverändert bleiben.

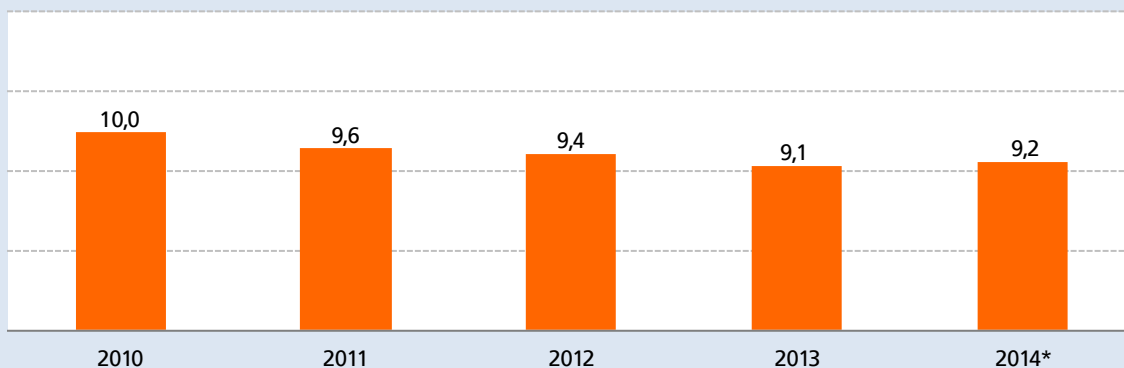
Am aktuellen Rand zeichnet sich momentan eine vorläufige Bodenbildung nahe der 9-Prozent-Marke ab. Der Seitwärtstrend dürfte sich mehr oder weniger in den kommenden Monaten fortsetzen. Für das Jahr 2014 und 2015 rechnet der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) daher mit einer Sparquote von rund 9,0 %. Die treibenden und dämpfenden Faktoren werden sich dabei mehr oder weniger die Waage halten. Zum einen schwächen das niedrige Zinsniveau sowie eine positive Einkommens-

entwicklung, u.a. auch im Zuge der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns im kommenden Jahr, die Sparneigung der Bundesbürger. Zum anderen werden die nach wie vor unsichere Lage an den Finanzmärkten im Zuge einer Reihe von Krisen dies- wie jenseits Europas sowie die noch nicht ausgestandenen wirtschaftlichen Probleme im Euroraum das Vorsichtsprinzip als Sparmotiv stärken.

Eine Zinswende in der europäischen Geldpolitik ist angesichts des Bekenntnisses der EZB zu einer anhaltenden Niedrigzinspolitik vorerst nicht zu erwarten. Der Ausstieg aus der Nullzinspolitik im Zuge einer vorsichtigen, schrittweisen konjunkturellen Erholung der Euro-Wirtschaft dürfte erst in 2016 ein Thema werden. Sollte das niedrige Zinsniveau wider Erwarten längerfristig noch Bestand haben, so steigt das Risiko eines zusätzlichen strukturellen Rückgangs der Sparquote. Denn, ein dauerhaft zu niedriges Zinsniveau wird die Sparanreize der Bundesbürger substantiell abschwächen. Das ist eine

Bundesbürger verringern ihre Sparanstrengungen
in Prozent des verfügbaren Einkommens

Abbildung 1



*Halbjahreswert (saisonbereinigt)
Quelle: Statistisches Bundesamt

Weltspartag 2014

ernstzunehmende Gefahr für die in den vergangenen Jahrzehnten gewachsene deutsche Sparkultur. Ein Zinsniveau, das im besten Fall eine reale Nullverzinsung zulässt, setzt nach wie vor falsche Signale für das Altersvorsorgesparen.

Demographischer Wandel dürfte Sparquote langfristig sinken lassen

Mittel- bis langfristig, d.h. zum Ende des laufenden Jahrzehnts, wird es zu einer deutlichen Verringerung der Sparquote der Bundesbürger kommen. Bis 2025 dürfte sie unter die Marke von 7 % fallen. Treibende Kraft dieser Entwicklung ist die demographische Entwicklung in Deutschland. Der steigende Anteil von Ruheständlern in der Bevölkerung wird sich zunehmend dämpfend auf die Spartätigkeit der Bundesbürger auswirken. Ab den Zwanziger Jahren dieses Jahrhundert werden immer mehr Vertreter der geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand treten. Zwar weisen Rentner und Pensionäre durchaus noch eine positive Spar-

neigung auf. Allerdings fällt diese in der Regel deutlich niedriger aus als bei Erwerbstätigen.

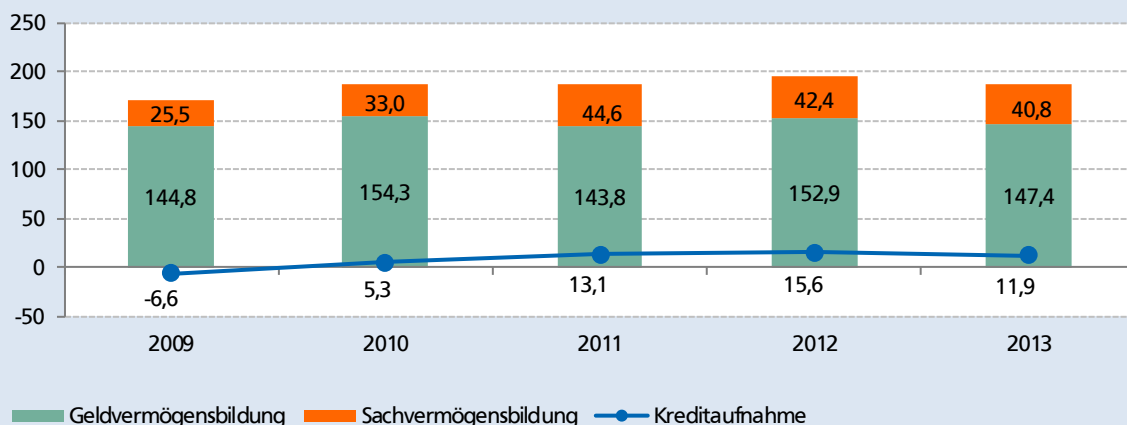
Diesen Zusammenhang bestätigen auch die jährlichen Umfragewerte des BVR zum Sparverhalten der Deutschen (siehe Volkswirtschaft special Nr. 7 vom 16. Juli 2012).

Generalrevision der VGR

Im Zuge Generalrevision 2014 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hat sich die Sparquote der privaten Haushalte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2010 um rund 1 Prozentpunkt nach unten verschoben. Für 2013 fällt der Unterschied mit 10,0 % vor der Generalrevision zu 9,1 % nach der Generalrevision ähnlich hoch aus. Die Niveauverschiebung ergibt sich aus einer Parallelverschiebung von Einkommen und Ersparnis der privaten Haushalte. Ausschlaggebend für den Rückgang sind höhere jährliche Abschreibungsbeiträge auf Wohneigentum. Die privaten Konsumausgaben erfuhren hingegen keine grundlegende

Sachvermögensbildung und Kreditaufnahme legen zu
in Mrd. Euro

Abbildung 2



Quelle: Deutsche Bundesbank

Weltspartag 2014

Änderung durch die neuen Konzepte der Generalrevision.

Das revidierte Sparniveau hat keine Konsequenzen für die tatsächliche Geldvermögensbildung. Vielmehr handelt es sich bei der Revision der Abschreibungsbeträge um kalkulatorische Veränderungen. So werden Abschreibungsbeträge auf Wohnimmobilien vom Statistischen Bundesamt auf Basis einer hypothetischen Nutzungsdauer von ebendieser geschätzt. Die Änderungen bei den Abschreibungen werden sich daher in niedrigeren Netto-Investitionen bzw. einer niedrigeren Sachvermögensbildung niederschlagen. Die Geldvermögensbildung dürfte dabei weitestgehend unverändert bleiben. Die Nettoinvestitionen ergeben sich dabei aus den um die Abschreibungen reduzierten Bruttoinvestitionen. Sie werden ebenfalls vom Statistischen Bundesamt berechnet und herausgegeben.

Grund der Revision der Volkswirtschaftlichen Ge-

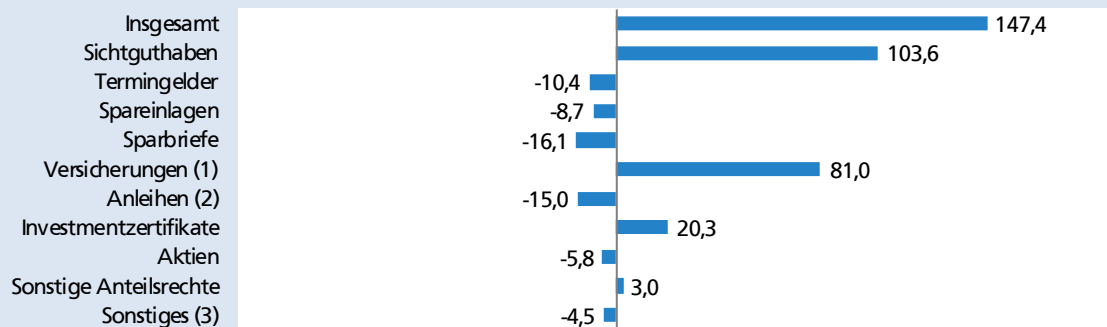
samtrechnung ist die Implementierung des neuen Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (ESVG 2010), welches auf den Vorgaben der Vereinten Nationen basiert. Zudem pflegte das Statistische Bundesamt auch neue Erkenntnisse und Daten ein.

Geldvermögensbildung geht leicht zurück

Die (Netto-) Ersparnisse der privaten Haushalte (157,5 Mrd. Euro) stellen den überragenden Teil der Finanzmittel, die von den Bundesbürgern für die Bildung von privatem Vermögen genutzt werden. Sie bilden zusammen mit den netto empfangenen Vermögensübertragungen (2,2 Mrd. Euro) und der Nettokreditaufnahme (11,9 Mrd. Euro) das gesamte Mittelaufkommen, das die privaten Haushalte für die Sachvermögens- und Geldvermögensbildung verwenden können. Als Vermögensübertragungen gelten Leistungen des Staates, die z.B. als Sparzulage oder Investitionszuschuss gewährt werden.

So legten die Bundesbürger ihre Gelder an in Mrd. Euro

Abbildung 3



(1) einschließlich Pensionsrückstellungen (2) einschließlich Geldmarktpapiere (3) Sonstige Forderungen einschließlich verzinslich angesammelte Überschussanteile bei Versicherungen
Quelle: Deutsche Bundesbank

Weltspartag 2014

Durch die Zusammenführung verschiedener Statistiken des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank, die seit dem Frühjahr zu unterschiedlichen Zeiten Datenrevisionen unterworfen waren, ist es zu einer statistischen Abweichung bei der Berechnung des gesamten Mittelaufkommens gekommen. In der Regel liegt diese im unteren einstelligen Milliardenbereich. Dieses Jahr fällt die Abweichung allerdings deutlich höher aus (rund 17 Mrd. Euro). Verantwortlich für die verhältnismäßig große statistische Abweichung ist die Generalrevision der VGR 2014, die zu einer sichtbaren Reduktion der Ersparnisse der Bundesbürger geführt hat. Die übrigen Größen, wie z.B. die Sachvermögensbildung, sind hingegen noch nicht revidiert herausgegeben worden. Unter Einberechnung der statistischen Störgröße lag das gesamte Mittelaufkommen in 2013 bei 188,2 Mrd. Euro.

Traditionell verwendeten die Bundesbürger den Großteil der zur Verfügung stehenden Finanzmittel in 2013 für die Bildung von Geldvermögen.

Nach den aktuellen Zahlen der Deutschen Bundesbank fiel sie mit 147,4 Mrd. Euro 5,5 Mrd. Euro niedriger aus als in 2012. Die Sachvermögensbildung, zu denen unter anderem Immobilieninvestitionen gehören, lag nach der August-Revision der Zahlen des Statistischen Bundesamtes im vergangenen Jahr bei 40,8 Mrd. Euro und damit etwas niedriger als in 2012.

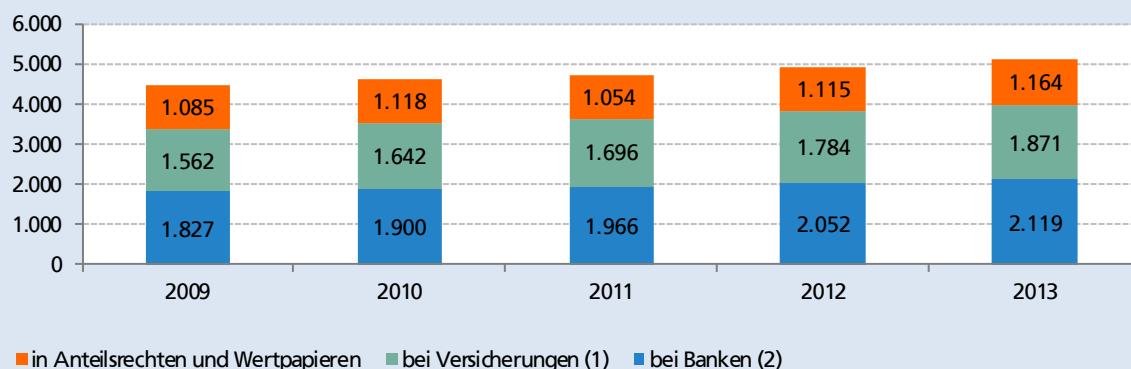
Bundesbürger vertrauen Banken

Im vergangenen Jahr flossen den Banken 68,3 Mrd. Euro zu. Im Vergleich zum Vorjahr waren dies zwar rund 18 Mrd. Euro weniger. Gleichwohl legen die privaten Haushalte weiterhin einen Großteil ihres Ersparnis bei Banken an, indem sie knapp die Hälfte ihrer zur Verfügung in 2013 stehenden Geldmittel zu Banken brachten. Grund hierfür dürfte die immer noch ausgeprägte Risikoscheu der privaten Anleger sein. Im Zuge des anhaltend niedrigen Zinsniveaus floss der überwiegende Teil der Spargelder in besonders liquide Bankprodukte. Insgesamt

Leichte Zunahme des Geldvermögens der Bundesbürger

Bestände am Jahresende in Mrd. Euro

Abbildung 4



(1) einschließlich betrieblicher Pensionsrückstellungen

(2) einschließlich Bargeld und Sonstige Forderungen

Quelle: Deutsche Bundesbank

Weltspartag 2014

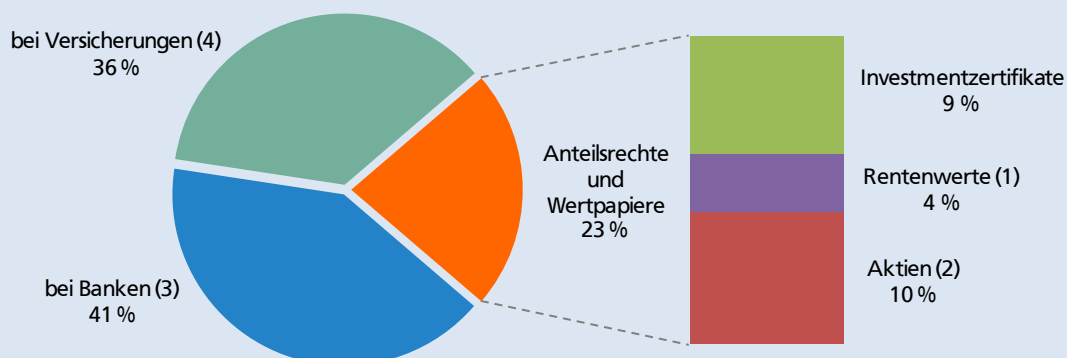
samt lag der Mittelzufluss bei Sichteinlagen mit 103,6 Mrd. Euro auf einem neuen Rekordhoch. Ein Jahr zuvor hatte dieser unwesentlich niedriger bei 102,5 Mrd. Euro gelegen. Termingelder, Spareinlagen und Sparbriefe mussten hingegen deutliche Abflüsse hinnehmen. Bei allen drei Anlageklassen beschleunigte sich der Finanzmittelabfluss in 2013. Aus Termineinlagen zogen die privaten Haushalte binnen Jahresfrist finanzielle Mittel in Höhe von 10,5 Mrd. Euro ab, Spareinlagen verloren im gleichen Zeitraum Gelder in Höhe von 8,7 Mrd. Euro. Sparbriefe verzeichneten in 2013 einen Abfluss von 16,1 Mrd. Euro.

Wertpapiere konnten unterm Strich einen leichten Zufluss an finanziellen Mittel verbuchen. Ausschlaggebend hierfür war in erster Linie die gestiegene Nachfrage nach Investmentfonds, in die die Bundesbürger per Saldo 20,3 Mrd. Euro investierten. In 2012 hatte der Zufluss noch bei 0,2 Mrd. Euro gelegen. Investmentfonds hatten in 2013 insbesondere von der Erholung an den Finanz-

märkten profitiert. Einzeltitel waren angesichts der unruhigen Vergangenheit an den Finanzmärkten und einem breit gestreuten Aufwärtstrend deutlich weniger stark gefragt. Aktien wie auch Rentenpapiere verzeichneten daher wie auch schon im Vorjahr deutliche Abflüsse. So zogen die Bundesbürger aus Aktien unterm Strich 5,8 Mrd. Euro ab. Rentenpapiere einschließlich Geldmarktpapiere verzeichneten per Saldo einen Abfluss von 15 Mrd. Euro. Sonstige Anteilsrechte, zu denen unter anderem Anteile an GmbHs aber auch Genossenschaften zählen, konnten hingegen einen Zufluss von 3 Mrd. Euro generieren. Versicherungen bestätigten im vergangenen Jahr ihren Mittelzufluss aus dem Vorjahr weitestgehend. Knapp 70,1 Mrd. Euro flossen ihnen im vergangenen Jahr zu. Einschließlich betrieblicher Pensionsrückstellungen in Höhe von 11 Mrd. Euro lag der Zufluss sogar bei 81,0 Mrd. Euro.

Bankeinlagen beliebteste Anlageform der Bundesbürger

Abbildung 5



(1) einschließlich Geldmarktpapiere (2) einschließlich Sonstige Anteilsrechte (3) einschließlich Sonstige Forderungen
 (4) einschließlich Pensionsrückstellungen
 Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

Weltspartag 2014

Geldvermögen steigt um 4 Prozent

Das Geldvermögen der privaten Haushalte ist in 2013 um 4,0 % bzw. um 200 Mrd. Euro auf 5.153 Mrd. Euro gestiegen. Die Verbindlichkeiten kletterten im gleichen Zeitraum um 11 Mrd. Euro auf 1.579 Mrd. Euro. Im Schnitt, d.h. ungeachtet der individuellen Vermögensverteilung über die gesamte Bevölkerung, verfügten die privaten Haushalte Ende 2013 über ein Geldvermögen von rund 126.000 Euro. Diesem Vermögen stand eine durchschnittliche Verschuldung pro Haushalt von rund 38.600 Euro gegenüber. Das Netto-Geldvermögen je Haushalt lag damit bei rund 87.400 Euro.

Der Anstieg des Geldvermögens der Bundesbürger war im vergangenen Jahr nicht allein auf den Zufluss an neuen finanziellen Mitteln aus der Geldvermögensbildung zurückzuführen. So war die Geldvermögensbildung für etwa drei Viertel des Geldvermögenwachstums verantwortlich. Rund ein Viertel des Zuwachses hingegen beruhte auf den Wertzuwachs des Bestandsvermögens im Zuge von Kurszuwächsen von Wertpapieren. Die deutlichen Kursgewinne an den Aktienmärkten spielten hierbei eine besondere Rolle. Sie sorgten für einen deutlichen Wertzuwachs des Vermögens, das von den Bundesbürgern in Aktienfonds oder Aktien gehalten wird. Das Aktienvermögen stieg daraufhin binnen Jahresfrist um 41 Mrd. Euro auf 300 Mrd. Euro. Das Vermögen in Investmentfonds stieg binnen Jahresfrist um 30 Mrd. Euro auf 450 Mrd. Euro. Der Wert von Rentenwerten einschließlich Geldmarktpapiere im Portfolio der Bundesbürger verringerte sich hingegen um 22 Mrd. Euro auf

216 Mrd. Euro. Der Anstieg des Bankvermögens entsprach hingegen traditionell mehr oder weniger seinem Mittelzufluss. Ende 2013 lag es bei 2.119 Mrd. Euro. Das Versicherungsvermögen der Bundesbürger einschließlich Pensionsrückstellungen lag zum gleichen Zeitpunkt bei 1.871 Mrd. Euro.

Netto-Vermögen von mehr als 11 Billionen Euro

Zusätzlich zu ihrem Geldvermögen verfügten die Bundesbürger Ende des vergangenen Jahres über ein Sachvermögen in Höhe von 7.545,5 Mrd. Euro. Dies ergibt eine Schätzung des BVR auf Grundlage aktueller Zahlen des Statistischen Bundesamtes zur Vermögensrechnung. Das Sachvermögen besteht aus den Anlagegütern (Wohnbauten, Ausrüstungen), dem Baulandvermögen und den Gebrauchsgütern. Wohnbauten, wie z.B. Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen und Mehrfamilienhäuser, bilden den größten Teil des Sachvermögens. Das aggregierte Netto-Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland, d.h. die um die Verbindlichkeiten der privaten Haushalte bereinigte Summe aus Geld- und Sachvermögen, lag zum Ende des vergangenen Jahres bei 11.119,4 Mrd. Euro. Im Schnitt verfügte jeder private Haushalte über ein Vermögen von 272.000 Euro. Dabei bleibt auch hier die individuelle Verteilung des Vermögens innerhalb der Bevölkerung unbeachtet.

Autor:

Jan Philip Weber

Mail: j.weber@bvr.de